Ein neuer Bundespräsident

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **61 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

61. Jahrgang
Nr. 2
15. Januar 1967

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Evangelische Beilage

Ein neuer Bundespräsident

Am 14. Dezember 1966 wählte die Vereinigte Bundesversammlung Bundesrat Roger Bonvin zum Bundespräsidenten für das Jahr 1967. Diese Wahl überraschte nicht. Denn es ist Brauch, daß jeder Bundesrat einmal Bundespräsident wird. Diesmal war die Reihe nun eben an Bundesrat Bonvin. Wenn er noch mehrere Jahre im Amte bleibt, dann kann er später wieder einmal Bundespräsident werden. — Seit es einen Bundesrat gibt (1848), ist noch nie ein Walliser Bundespräsident geworden. Darum freute sich das ganze Walliservolk riesig über diese Wahl. Wir freuen uns mit ihnen und wünschen dem Bundespräsidenten viel Glück und Segen.

Und ein neuer Bundesrat

Bundesrat Paul Chaudet ist nach 12jähriger Tätigkeit auf Ende 1966 von seinem Amte zurückgetreten. Er hat als Chef des Militärdepartementes viel Ärger gehabt

Bundespräsident Bonvin wurde am 16. Dezember auf seiner Fahrt in das Wallis überall festlich begrüßt. Unser Bild zeigt die Begrüßung auf der Station Goppenstein, der ersten Station auf Walliser Boden. Der Mann neben Bundespräsident Bonvin ist der Gemeindepräsident der Gemeinde Ferden. Bundespräsident Bonvin ist vor seiner Wahl in den Bundesrat auch ein Gemeindepräsident gewesen, nämlich in Sitten.

und viel Kritik ertragen müssen, besonders wegen der Anschaffung der teuren Mirage-Flugzeuge. Aber auch seine größten Kritiker haben zugegeben, daß Bundesrat Chaudet unserm Lande treu gedient und in ehrlicher Überzeugung das Beste angestrebt hat.

Als sein Nachfolger wurde der 52jährige Tessiner Nello Celio gewählt. Diese Wahl war zuerst nicht ganz sicher. Die Waadtländer wollten den Stadtpräsidenten von Lausanne vorschlagen. Und Nello Celio hatte anfangs gar keine große Freude, als er zur Wahl vorgeschlagen wurde. Er wollte lieber privater Finanz-Geschäftsmann und in seiner Tessiner Heimat bleiben. Aber er hat die Wahl dann doch angenommen, und im Fernsehen konnte man feststellen, daß sie ihn schließlich sehr gefreut hat. Die Wahl in den Bundesrat ist für ihn kein gutes Geschäft gewesen. Denn jetzt verdient er jährlich nur noch etwa 100 000 Franken. Vorher hatte er drei- bis viermal soviel verdient! Aber er sagte nachher: «Man darf im Leben nicht alles nach Franken-Maßstäben messen.» Das bedeutet: Das Geld ist nicht das Wichtigste. Wir dürfen uns freuen, daß es in der Schweiz noch solche Männer wie den neuen Bundesrat Celio gibt, die den Dienst für das Vaterland höher einschätzen, als soviel Geld als möglich zu verdienen.

Bundesrat Celio ist nicht das Kind reicher Eltern. Sein Vater ist früh gestorben. Seine Mutter und seine Tante traten wieder in den Schuldienst, um Geld zu verdienen. Denn sonst hätte der junge Nello nicht weiterstudieren können. Er hat das nie vergessen. Nach seiner Wahl sagte Bundesrat Celio einmal: «Nur wer weiß, wie

Am 14. Dezember versammelten sich viele Tessiner in der Wandelhalle des Bundeshauses. Als er nach der Wahl zu ihnen hinaustrat, begrüßten sie ihn begeistert und gratulierten ihm herzlich. Unser Bild zeigt ihn mit seiner Frau, umringt von den Gratulanten.

die durchschnittlichen Lebensbedingungen aussehen, kann erkennen, was es für das allgemeine Wohl noch braucht.» Nun, Bundesrat Celio weiß, wie es ist, wenn man mit jedem Rappen rechnen muß. Wir dürfen deshalb hoffen, daß er auch im Bundesrat für die Schwachen einstehen wird, wie er es früher schon einmal getan hatte, als er einige Jahre tessinischer Regierungsrat war. Unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche begleiten ihn in das hohe, verantwortungsvolle Amt. Ro.

Wie es zum Krieg in Vietnam gekommen ist

Heute möchten wir einmal von der Vergangenheit der letzten hundert Jahre in Indochina erzählen. Dann verstehen wir etwas besser, warum heute in Vietnam so hart und erbarmungslos gekämpft wird.

Französische Soldaten betreten den Boden Indochinas

Im Jahre 1862 landeten französische Soldaten in Kotschinchina an der Südküste der Halbinsel. Niemand hatte die Franzosen eingeladen. Sie kamen als Eroberer. In den nächsten zwei Jahrzehnten eroberten sie den größten Teil des Landes bis weit hinauf nach Norden, das ehemalige Kaiserreich Annam. Im Jahre 1884 besetzten sie das westlich des Stromes Mekong gelegene Königreich Kambodscha. Dann rückten sie noch weiter nach Nordosten vor in das fruchtbare Mündungsgebiet des Roten Flusses, in den Tongking. Dieses Gebiet hatten aber schon die benachbarten Chinesen besetzt. Es kam deshalb zum Krieg mit China. Die Franzosen hatten bessere Waffen und siegten. 1893 mußte Siam (heute Thailand genannt) das Königreich Laos den Franzosen überlassen. In den Jahren 1896 bis 1907 eroberten sie noch ein großes Gebiet im Westen von Kambodscha dazu, das ebenfalls zu Siam gehörte. Nun hatten die Franzosen endlich genug. Das eroberte Gebiet war größer als das französische Staatsgebiet in Europa. Es wurde von nun an Französisch-Indochina genannt. Zum heutigen Vietnam gehören Kotschinchina, das ehemalige Kaiserreich Annam und der Tongking.

Das «Geschäft» rentierte, es brachte reichen Gewinn

Die Bewohner der indochinesischen Länder waren keine sogenannten wilden Völker. Das beweisen z. B. die Ruinen der Tempelstadt Angkor in Kambodscha. Sie wurde vor rund 900 Jahren gebaut und ist ein gewaltiges, kunstvolles steinernes Bauwerk gewesen, wie es damals in Europa keines gab. Der fruchtbare Boden des Landes und der Fischreichtum der Gewässer